

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 129. Montag, den 6. November 1820.

**Theaterkritik.**

Freitag, den 3. November: 1) Ich bin mein Bruder, Lustspiel in 1 Akt von Contessa.

Dies sehr hübsche kleine Lustspiel wurde recht brav gegeben. Cirillo, der Hauptcharakter des Ganzen, war in vorzüglich guten Händen. Es gab Momente, in welchen sich der Künstler recht eigentlich offenbarte. Auch die übrigen Rollen, ausgenommen Heimfeld, wurden mit Lebendigkeit und Wahrheit dargestellt; Heimfeld aber war freilich kein Liebhaber, weder ein sehrender, noch feuriger, noch sonst einer. Die Stelle ihrer Rolle, wo Albert sie mit Vorwürfen wegen vermeinter Untreue überhäuft, wurde von Karoline trefflich ausgeführt; Albert gab den gutmüthigen sich glücklich fühlenden alten Manneiner jungen Frau mit vieler Wahrheit, doch machte er da, wo er Argwohn gegen seine Gattin hegt, die Pantomime der Kopfpierde vielleicht zu oft, vielleicht, denn es kann seyn, daß der Dichter es ihm so oft vorgeschrieben hat (wir erinnern uns des vor länger als Jahr und Tag geleseuen Stück's nicht mehr so in seinen kleineren Details) und, wenn dieß ist, so wollen wir hiervon weiter nichts gesagt haben.

2) Hierauf folgte: Ich bin meine Schwester, Lustspiel in 1 Akt von demselben Verfasser.

Nr. 2 ist niemals so gut wie Nr. 1. Mit andern Worten, die Gegenstücke erreichen die, zu welchen sie eben das Gegenstück seyn sollen, nie, das ist ein alter Erfahrungssatz, der sich auch bei diesem: „Ich bin meine Schwester“ bestätigte, obschon, nebenbei bemerkt, das kleine Stück das Beste ist, was die Fortsetzung des Rogebue'schen Almanachs für 1821 gebracht hat. Es ist in Versen geschrieben, die indes mitunter einige Dichter-Gile verrathen, und sein Stoff doch schon etwas sehr abgenutzt.

Gegeben wurde es, abgerechnet einige kleine Gedächtnißfehler, recht gut, und Hochberg, (der Darsteller des Heimfeld im vorigen Stück) war etwas besser als eben Heimfeld, wobei wir jedoch nicht undemerkt lassen können, daß für einen jungen Mann, der (wie Rosaliens Oheim sagt) der Liebling der Damen in der Residenz und der Bienvenu in den glänzenden Zirkeln ist, Hochberg doch zu unelegant — trotz der Uniform — in seinem Adjustement war.

3) Der Kapellmeister von Mendig, oder: der Schein betrügt, musikalisches Quodlibet in 1 Akt, von Breitenstein.

Ueber diese Nr. 3 vermag Schreiber dieses nichts zu sagen, weil er deren Aufführung nicht mit ansah, sondern nach Beendigung von Nr. 2 seiner Wege ging.

Friedrich Gleich.

### Der neue Diogenes.

Bruchstück aus einer Erzählung von Geisfried \*).

Der Büchertrödelman Johann Gottlob Helmer in Dresden, war vor 30 und mehr Jahren ein ganz anderer Mann bei der Stadt, als jetzt. Jetzt bringt er seine Tage — er ist bereits ein Knabe von beinahe 70 Jahren — in dem Säßchen ohne Ende, zunächst den Stockfischbuden zu. Eine alte Pelzmütze, bisweilen auch den Einband eines alten Iulian: ten auf dem Kopfe, ein Paar mit Schimmel überzogene Stiefeln an den Beinen, und eine grobe graue Kutte, worüber in der Gegend seines ehemaligen Bauches eine schmutziggraue Leinwandshürze gebunden ist, und worunter man bisweilen vergeblich nach Beinkleidern suchen würde, um und auf dem Leibe tragend, geht er an seinen auf Steinen und Kasten liegenden zerrissenen Landkarten, beschweißten Kupferstichen, zerriebenen und zergriffenen Ruskalien, und zu Makulatur verdamnten Büchern, Zeitungen und Flugschriften langhin auf und ab, und verwünscht entweder mit Jam:

\* Aus dem bei Hilscher in Dresden erscheinenden litterarischen Merkur, einem sehr lesenswerthen Zeitblatte entnommen.

D. R.

mergeheul einen schurkischen Jungen, der ihm etwas stehlen will, oder kauft einem andern ein vielleicht ihm selbst so eben gestohlnes Buch um einen Pappenstiel wieder ab, oder verkauft an einen armen Soldaten etwas um ein Lumpen: geld, und treibt somit zwar einen ausgebreite: ten aber erbärmlichen Handel, der dem armen Teufel kaum das trockene Brod einbringt. Gute Leute wollen ihm bisweilen etwas schenken; aber er nimmt nichts an. „Ich werde mir schon so viel verdienen, als ich brauche; und wie viel brauche ich denn? spricht er.“ \*)

\*) Wir kennen ja diesen merkwürdigen Sonder: ling auch auf unserm Plage in dieser seiner frappanten Lebensweise, und nach seinen, mitunter gar nicht übeln, Grundsätzen, von denen manche wohl verdienten, von minder schmutzigen Weltbürgern adoptirt zu werden. Will dieser Syniker einmal die Residenz ver: lassen um in Geschäften nach Leipzig zu reisen, so bedarf es dazu wenig Umstände: seine Hab: seligkeiten, wie sie oben in seinen Handelsartu: keln bestehend beschrieben worden, werden zusammengerafft und in ein altes Faß gemor: fen; dieses wird in einen Winkel gedreht, dem Schicksal und guten Nachbarn empfohlen und kein Mensch begehrt dem armen Helmer etwas daraus zu stehlen. Er selbst wirft einen alten Sack, worin sich ein Stück Brod, einige alte Bücher, und ein alter verrosteter blecher: ner Kocher befinden, über die Schultern, und so geht die Reise, ohne die geringste Abän: derung in seiner Garderobe, zum Thore hin: aus nach Leipzig. Die Bitterung kümmert ihn nicht: weder Hitze noch Staub, weder Wind noch Regen ändern in seinem Humor etwas ab; er schreitet ruhig seinen Schritt fort, und wo ihn die Dunkelheit überreißt, da ist sein Nachtquartier, unter einem Baume, in einem Gebüsch, oder unter einem Schop:

Ehedem sah er aus ganz andern Augen. Da hatte er auf einer der lebhaftesten Straßen ein

pen. — Kaum in Leipzig auf dem neuen Neumarkt angekommen, borgt er sich ein Faß und einen Kasten, bestimmt ersteres zu seinem Schlafgemach, und legtern zu seinem Gewölbe, und erklärt, das nun die Messe in Gottes Namen angehen könne. Nicht lange, und es erscheinen, wie vom Instinkt geleitet, eine Menge Knaben, groß und klein, alte Weiber, Stiefelwischer u. s. w. die ihm mit Waare, gut und schlecht durcheinander versorgen, und sich wegen eines Groschens oder Groschens ohne Murren drei, vier auch mehreremal wiederbestellen lassen, bis er sie bezahlen kann, und er bezahlt einen Jeden ehrlich; merkt sich aber auch seine Creditoren so genau, daß ihn keiner mahnen darf, der kein gegründetes Recht dazu hat. In wenigen Stunden bildet sich auf diese Weise sein Waarenlager, und so wie dieses, wächst seine Thätigkeit und sein Zuspruch von Menschen aus allen Klassen. Durchblättert man etwa ein Buch von einiger Bedeutung, so spricht er: nehmen Sie's mit, mein Herr, es kostet drei Groschen bei mir, denn ich habe nur zweie dafür gegeben; es ist aber einen Thaler werth. Der Verf. ist zwar ein alter Gelehrter; aber das ist eben recht: denn mit den neuen ist's nichts, die handeln mit lauter Hypothesen, die weder satt noch warm machen u. s. w. — Was sucht er mein Sohn? Eine Heilsordnung? Ja, Heilsordnung! 's hatt mir einer eine angeboten, ich will sie ihm aufheben. — Chemische Untersuchungen, mein Herr? die werden nicht lange aus seyn; wenn Sie wieder vorbeigehen, sprechen Sie wieder zu u. s. w. Sie kriegen einen Groschen wieder, heißt es dann wieder einmal; ja, ja! Sie kriegen wieder. Was der Handel mit sich bringt: ich mag nichts haben, was mir nicht zukommt u. s. w. So geht es den ganzen Tag

ansehnliches Gewölbe, vollgepfropft von Büchern, Landkarten, Kupferstichen, guten und schlechten, theuern und wohlfeilen unter einander, hielt sich einen Buchhalter und Gehülfen, bezog die Leipziger Messe und die Jahrmärkte in den Städten mit ansehnlichen Büchervorräthen, die er mit Gewinn absetzte, reiste im Lande umher, besonders zu Dorfpredigerwitwen, denen er den oft bedeutenden literarischen Nachlaß ihrer verstorbenen Esherrn im Ganzen abkaufte, hielt sich zu seinen Reisen ein Pferd und ein kleines Fuhrwerk, machte fast überall durch Ein- und Verkauf gute Geschäfte, und ward wirklich ein ziemlich wohlhabender Mann.

Gemeinlich ließ sich mit ihm ein guter Handel machen, daher er denn oft Zuspruch von Gelehrten, Künstlern und andern Bücher- und Kunstliebhabern hatte. Ja sein originelles Wesen und die närrischen Auftritte, zu welchen dasselbe bisweilen Gelegenheit gab, zogen manchen schlussigen Müßigänger in seinen Laden. Er erhielt dadurch eine gewisse Berühmtheit, und war sehr oft das Gespräch der Stadt.

bis in die späte Dämmerung, wo er sich dann, immer noch umringt von erwachsenen und nicht erwachsenen Zuschauern, in sein Faß begiebt. Mit frühem Morgen geht die nämliche Lebensweise wieder von neuem an, und dauert so fort bis zur letzten Stunde seines Dierseyns, wo er dann unter einer zahlreichen Begleitung von Jung und Alt — vielleicht um einen Sack voll Waare und einige Thaler reicher — wieder zum Thore hinaus schleicht. —

D. R.

Auch der Hofmaler Livico besuchte ihn dann und wann. Er hatte seine Bekanntschaft an einem Brunnen gemacht, wo Helmer aus Leibeskräften arbeitete, ein altes unscheinbares Bild unter Wasser zu setzen, und es auf diese Art vom Staube und Schmutz zu reinigen und

aufzufrischen. Nur mit Mühe konnte ihn der Hofmaler bewegen, das alberne Zeug seyn zu lassen. Er kaufte das Bild um einen geringen Preis. Es zeigte sich nachher, daß es ein Tenier von nicht geringem Werthe war.

(Der Beschluß folgt.)

**Conzertanzeige.** Der Unterzeichnete, erster Klarinetist der königl. Kapelle von München, wird heute, Montag, den 6. November, ein großes Vokal- und Instrumentalconzert im Saale des Gewandhauses zu geben die Ehre haben. Mad. Neumanns Sessi und Herr Reißiger werden die Güte haben, den Conzertgeber zu unterstützen. Billets zu 16 Gr. sind in den hiesigen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.  
Heinrich Wärmann.

**Verkauf.** Feine holländische leinene glatte und gekörperte Bänder in allen Nummern, ordinäre leinene Bänder, extrafeine baumwollene Bänder, französische glatte Atlas- und Taffet-Bänder, seidene Doppel-Bänder, Schuhbänder etc. verkaufen sehr billig  
W. Kühn und Comp. in der Reichsstraße.

**Vermietung.** In der Petersstraße nicht weit vom Markte Nr. 33 ist ein gutes Gewölbe mit Schreibstube, zwei Niederlagen und drei Laden zu vermieten, auch kann ein großer Keller dazu gegeben werden. Die Bedingungen sind beim Haushofmeister eine Treppe hoch zu erfahren.

**Vermietung.** Von nächste Weihnachten an steht ein kleines mit allen häuslichen Bequemlichkeiten versehenes Familienlois, eine Treppe hoch, zu vermieten. Auch will man es gern an einen einzelnen Herrn vermieten, welcher dabel Meubles und eine gute Bedienung erhalten könnte. Nähere Nachricht erfährt man in der Johannesgasse Nr. 1317, beim Hausmann porterra.

**Thorzettel vom 5. November.**

**Grimma'sches Thor. U.**

- Gestern Abend.  
 Hr. Oberstlieuten. v. Sünau, in preuß. Diensten, v. Dresden, in der Säge 6  
 Vormittag.  
 Die Dresdner r. Post 7  
 Nachmittag.  
 Hr. Kammermusikus Fürstenau, v. Dresden, im Hotel de Baviere 1  
 Herr Amtsinsp. Lehmann, von Dobrislugt, in der Säge 2  
 Herr Gutsbesitzer Bassenge, von Dippoldiswalde, in der Säge 3

**Halle'sches Thor. U.**

- Gestern Abend.  
 Die Magdeburger f. Post 10  
 Dr. Bar. Seckendorf, v. Berl., im Joachimsth. 10  
 Nachmittag.  
 Dr. Hoffakt. Blumenthal, v. Coswig, Nr. 743 4

**Kanstädter Thor. U.**

- Gestern Abend.  
 Die Hamburger r. Post 7  
 Dr. Rfm. Cornil, v. Frankf. a. M., im S. de B. 7  
 Dr. Rfm. Thieriot, v. hier, v. Frankf. jurus 11  
 Vormittag.  
 Hr. Generalmajor v. Rauch, v. Erfurt, v. D. 10  
 Die Jena'sche f. Post 12  
 Nachmittag.  
 Dr. v. Freygang, f. russ. Collegienrath, Consul u. Ritter, v. Haag, im Hotel de France 4

**Peterssthor. U.**

- Gestern Abend.  
 Die Koburger f. Post 11

**Hospitale Thor. U.**

- Vormittag.  
 Die Prag. und Wiener r. Post 5